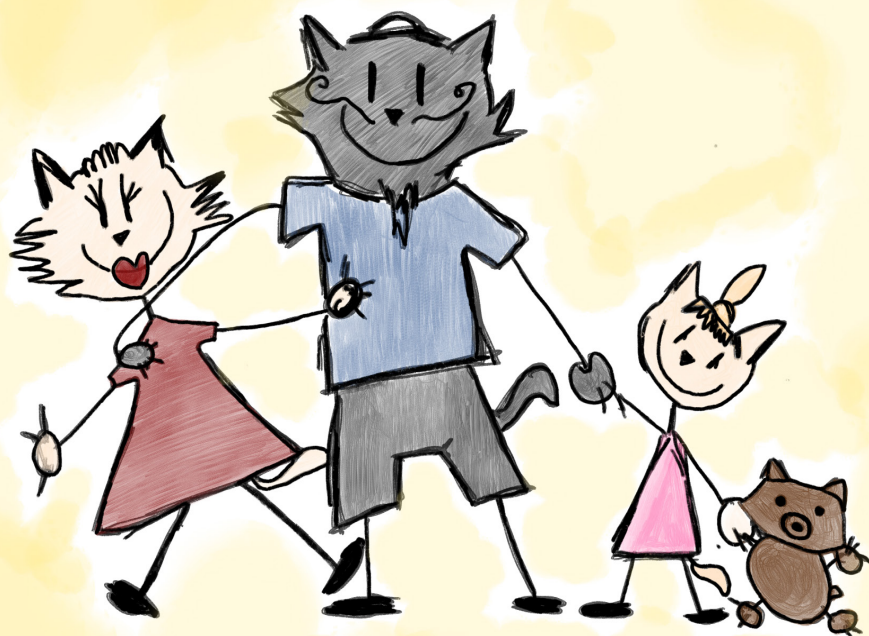




Lenas Geschichte

Liza Kröhl

Nicole Kupitsch



Lenas Geschichte

Liza Kröhl

Nicole Kupitsch







Die folgende Geschichte handelt von der 12-jährigen Lena. Lena wohnt mit ihren Eltern und ihrem 3-jährigen Bruder zuhause. Mit fortschreitender Zeit bemerkt Lena, dass ihr kleiner Bruder mehr Aufmerksamkeit von ihren Eltern erhält als sie, was sie sehr frustriert. Außerdem stellt Lena fest, dass ihre Mutter immer gestresster wirkt, was darin resultiert, dass sie immer häufiger angeschrien und kritisiert wird. Aufgrund dessen beschließt sie, mit frechem Verhalten auf sich aufmerksam zu machen...





Der Haushalt überfordert Lenas Mutter. Sie hat so viele Aufgaben zu erledigen, dass kaum noch Zeit für die Kinder bleibt. Vor allem für Lena, denn ihr kleiner Bruder benötigt aufgrund seines Alters noch mehr Fürsorge. Langsam fragt sie sich: „Bin ich überhaupt eine gute Mutter?“





*Wie kannst du
nur?!
Ich bin enttäuscht!*



Als Lenas Mutter Lenas Zimmer betritt, um in diesem aufzuräumen, macht sie eine seltsame Entdeckung. Sie findet eine Kette mit Diamanten in der Schublade ihres Regals, die sie seit Wochen vermisst. Kann es sein, dass tatsächlich Lena für den Diebstahl verantwortlich ist?





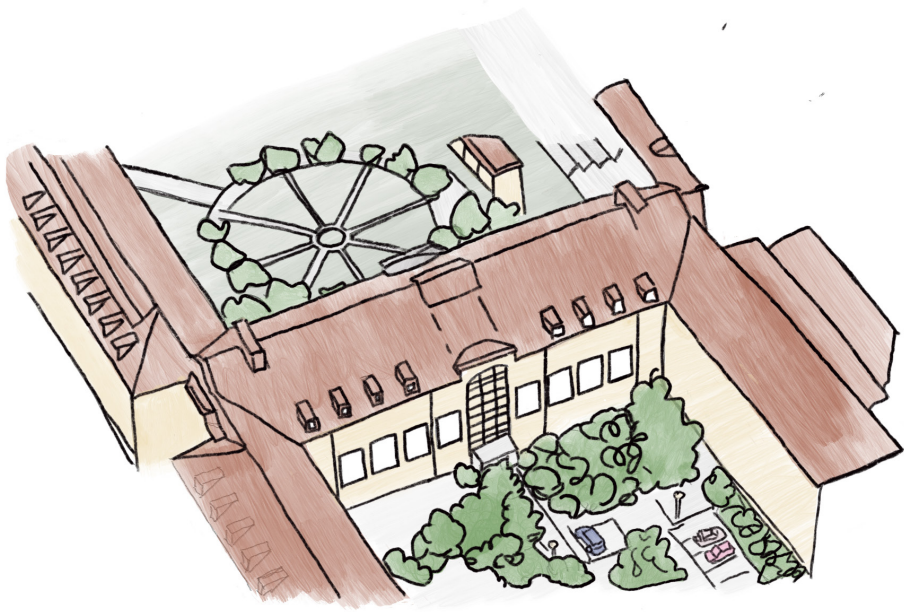
Nach den erhobenen Anschuldigungen beginnt der Streit zu eskalieren. Nachdem Lena sich versucht hat zu rechtfertigen, bricht ihre Mutter mit den Worten „Ich kann das nicht mehr!“ zusammen. Aufgrund der Lautstärke betritt schließlich Lenas Vater den Raum und schließt sich der Wut auf Lenas Verhalten an. Nun beginnen beide, Lena Vorwürfe zu machen.





Als sie sich vor Überforderung nicht mehr anders zu helfen weiß, lässt Lenas Mutter schließlich den Satz „Du kommst ins Heim!“ fallen. Angesichts des Gedanken, von ihren Eltern sowieso nicht beachtet zu werden, bricht Lena vor Wut schließlich in Tränen aus. Sie denkt sich: „Ist es so schwer, meinen Hilferuf zu übersehen?“





Eine Wochen später:

Nachdem der Streit eskaliert war, beschlossen Lenas Eltern schließlich, sich Hilfe beim Jugendamt zu suchen. Ihnen wurde bewusst, dass sie Unterstützung bei der Erziehung Lenas benötigen. Aufgrund dessen wird sich heute im Jugendamt über den Fall Lena ausgetauscht, wonach ein Hilfeplangespräch nach §36 SGB 8 einberufen wird.





Während der Hilfeplankonferenz, an welcher Lena, ihre Eltern sowie die entsprechenden Fachkräfte teilnehmen, wird unter Absprache die Entscheidung getroffen, dass eine Wohngruppe die vorübergehend beste Lösung für Lenas Situation ist, um die Spannung aus der Familie zu nehmen. Als Ziel wird jedoch die Rückführung in die Familie anvisiert. Das findet Lena gar nicht gut - und versteckt sich.





Lena stellt sich die Wohngruppe gruselig vor. Denn dort kennt sie niemanden und ihre Familie scheint so ewig weit weg. Was, wenn die anderen Kinder gemein zu ihr sind und es ihr noch viel schlechter gehen wird?



Als die Sozialarbeiterin auf sie zukommt, um sie abzuholen, fürchtet Lena sich erst, da sie nicht von Zuhause fortgerissen werden will. Doch dann ist Lena erleichtert. Mit einem Lächeln kommt die Sozialarbeiterin auf sie zu und beugt sich zu ihr hinunter: „Du bist bestimmt Lena, oder? Ich freue mich dich kennenzulernen“. Lena ist erleichtert. Denn sie entspricht doch nicht dem Bild der Monsterkatze aus ihren Gedanken.

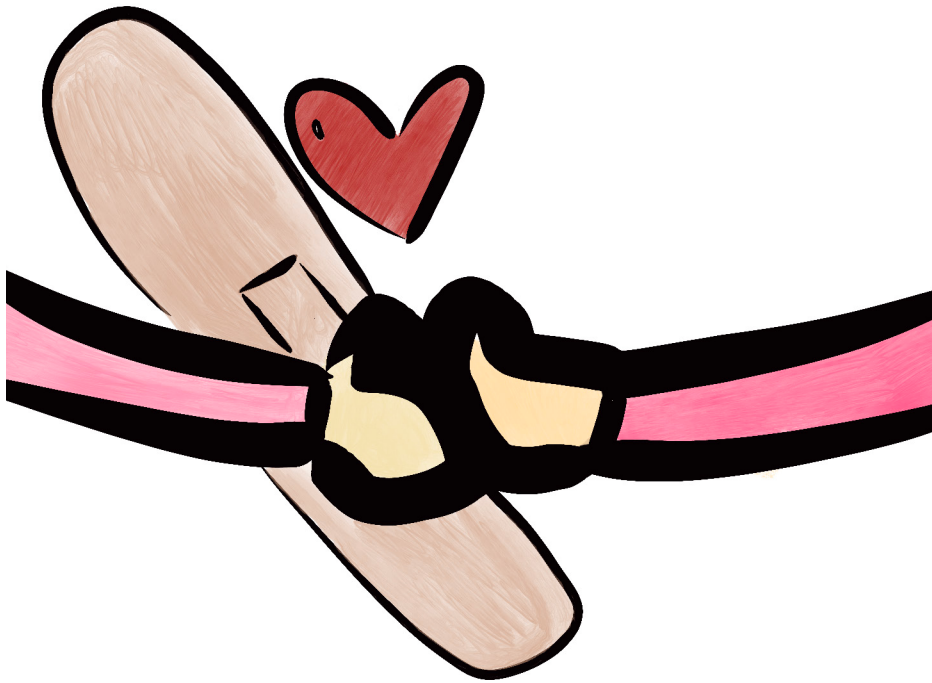




Eine Woche später:

Während des gemeinsamen Abendessens in der Wohngruppe kommt es plötzlich zu einer unangenehmen Situation für Lena. Ein anderes Kind provoziert sie und macht sich über sie lustig. Damit kann Lena gar nicht umgehen. Sie wird wütend, steht auf und tritt gegen ihren Stuhl. Das bemerkt die anwesende Sozialarbeiterin: Ein angespanntes Gespräch zwischen ihnen entsteht.





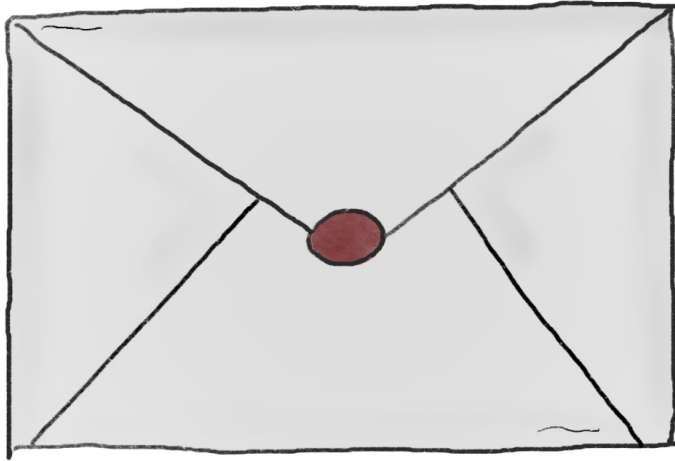
„Warum hast du das getan?“, fragt die Sozialarbeiterin Lena. „Das andere Kind hat mich provoziert“, erklärt diese. „Ich nehme war, dass du Probleme mit deiner Emotionsregulation hast. Stimmt das?“, erkundigt sich die Betreuerin erneut. „Ja..“, bestätigt Lena: „Sonst sieht ja niemand, wie ich mich fühle. Irgendwie muss ich doch zeigen, dass es mir nicht gut geht“. „Es gibt auch einen anderen Weg, seine Gefühle mitzuteilen. Willst du wissen, wie?“, erwidert die Betreuerin, was Lena bejaht.





„Wenn es einem schwer fällt, über seine Gefühle zu sprechen, kann man sie auch ganz einfach aufschreiben. Hast du das mal versucht?“, fragt die Sozialarbeiterin Lena. „Nein“, erwidert diese. „Willst du es mal ausprobieren? Wir könnten mit einem Brief an deine Eltern starten, in dem du ihnen erklärst, wie es dir geht. Dann verstehen sie dich auch bestimmt besser“. „Na gut.. ich kann es versuchen“, gesteht sich Lena ein. So schrieb Lena einen Brief an ihre Eltern.





Nach ein paar Tagen kommt Lenas Brief bei ihren Eltern zuhause an. „Oh, dort ist ein Brief im Briefkasten“, erklärt ihre Mutter. „Der ist von Lena“, ergänzt ihr Vater, nachdem er ihn betrachtet hat. „Was sie uns wohl schreibt?“, fragen sich beide Elternteile. Interessiert lesen die beiden Lenas geschriebene Worte - und beginnen zu verstehen, wie sie sich fühlt. Und auch, warum sie sich so verhält...





Ein Jahr später:

„Vielleicht dauert es ja nicht mehr lange, bis Lena zurück nach Hause darf“, fragt die Sozialarbeiterin ihre Kollegin, nachdem sie Lena durchs Fenster so vertraut mit ihren Eltern beobachtet hat. „Kann schon sein“, erwidert diese. „Sie hat sich so gut entwickelt.“ „Ich werde sie vermissen“, erklärt sie.





Ein paar Tage später kommt es zu einem weiteren Hilfeplangespräch, in welchem Lenas Situation erneut besprochen wird. Dabei kommen die Fachkräfte in Übereinstimmung mit der Familie zu dem Ergebnis, dass das angestrebte Ziel nach §34 Abs. 1 Nr. 1 SGB 8, die Rückkehr in die Familie, erfüllt werden kann, da sich die Spannung innerhalb dieser deutlich verringert hat, wozu unter anderem Lenas verbesserte Fähigkeiten der Emotionsregulation beigetragen haben.





Nach ungefähr einem Jahr kehrt Lena schließlich nach Hause zurück. Dabei stellt sie fest, dass sich die Beziehung zu ihren Eltern langfristig verbessert hat. Zum einen trägt ihre verbesserte Kommunikationsfähigkeit dazu bei, was dazu führt, dass sie ihre Gefühle direkt äußert, anstatt Dinge zu zerstören oder anderweitig Gewalt anzuwenden. Zum anderen schätzen Lenas Eltern ihre Anwesenheit mehr - indem ihnen bewusst geworden ist, wie es ohne sie ist, bemühen sie sich um eine bessere Beziehung ihr gegenüber.





10 Jahre später:

Da ihr das Verhalten der Sozialarbeiterin in der Wohngruppe damals so viel bedeutet und eine große Hilfe hinsichtlich ihrer Entwicklung dargestellt hat, hat sich Lena schließlich dazu entschieden, ihr nachzueifern. Nun ist sie selber Betreuerin in einer Wohngruppe und hat sich damit einen großen Wunsch erfüllt. Jetzt kann sie Kindern helfen, die genau das Gleiche durchmachen, wie sie damals machen musste. Und das erfüllt sie mit Dankbarkeit.



